

Lehrung erkenne, antwortet er, diese Gewißheit müsse thatsächlich den Organen der Offenbarung zukommen, da auf sie der Glaube der Hörer sich stütze. Doch gibt er im Anschlusse an Gregor den Großen zu, daß auch wirkliche Propheten über den Ursprung gewisser geheimer Einflüsse im Zweifel sein könnten; sie würden aber Derartiges nicht als Wort Gottes verkünden oder aufrechterhalten (S. th. 2, 2, q. 171, a. 5). Um so mehr tritt die Nothwendigkeit einer sorgfältigen Prüfung bei den späteren Erscheinungen der Divination hervor. Auch die katholischen Theologen mahnen gegenüber manchen anscheinend wunderbaren Vorkommnissen im Leben der Heiligen zu besonnener Kritik. Eine kurze Uebersicht der wichtigsten Kriterien für die Erkenntniß echter Weissagungen gibt Benedict XIV. (l. c. c. 47); eine reichhaltigere, mit eingehenden Citaten aus den früheren theologischen Specialwerken und interessanten Bemerkungen findet sich bei Amort, *De revelationibus, visionibus et apparitionibus privatis*, Aug. Vind. 1744. (Vgl. noch Denzinger, *Vier Bücher von der relig. Erkenntniß* II, Würzb. 1857; Orelli, *Die alttestamentl. Weissagung*, Wien 1882; F. E. König, *Der Offenbarungsbegriff des N. T.*, Leipzig 1882, 2 Bde.; J. B. Beder, *Die Weissagungen als Kriterien der Offenbarung*, Mainz 1890; Schmid, *Christus als Prophet*, Brigen 1892; Leitner, *Die prophetische Inspiration*, Freiburg 1896. Weitere Literatur bietet Schanz, *Apologie des Christenthums* III, 2. Aufl., Freiburg 1898, 398 ff.) [Mausbach.]

Weiße Frauen, f. Magdalenerinnen.

Weissenau, Prämonstratenserkloster bei Ravensburg im württembergischen Donaufreiß (1152 Owe, 1161 Augia, von 1233 an Augia parva [von 1248 an minor], Minderau [im Gegensatz zu Mehrerau und Reichenau; f. d. Art.], später Augia alba, candida genannt), ist eine Stiftung des reich begüterten, söhnelosen welfischen Ministerialen Gebizo von Ravensburg; sein Beiname „von Bisenberg“ (Weissenberg bei Schongau) findet sich in den ältesten Urkunden nicht und ist mindestens zweifelhaft. Er schenkte 1145 dem eben ausblühenden Prämonstratenserorden (f. d. Art.) die ihm zugehörige Gegend an der Schussen, wo jetzt das Kloster steht. Abgesehen von einem kleinen Gürtchen dortselbst war der Ort weiter nichts als ein sumpfiges Dickicht, welches von den aus dem Kloster Roth berufenen Mönchen, die sich vorerst dürftige Blockhäuser und eine hölzerne Kapelle bauten, erst mühselig cultivirt werden mußte. Gebizo stattete die Stiftung noch mit etlichen Höfen aus und erwirkte für sie von seinem Gebieter Heinrich dem Löwen, Herzog von Bayern und Sachsen, zu Merseburg am Pfingsttage 1152 in Gegenwart Kaiser Friedrich I. und anderer hohen Zeugen feierliche Bestätigung. Die Hoffnung der Mönche auf weitere Schenkungen Gebizo's vereitelte dessen jäher Tod, indem er am 31. October

1153 auf dem Jahrmarkt zu Ravensburg, wo er entstandene Streitigkeiten schlichten wollte, muthlings erstochen wurde. Seine Ruhestätte fand er, da Weissenau noch ohne Kirche und Gottesacker war, in Weingarten (f. d. Art.), wo noch 1688 sein Grabstein mit erloschener Inschrift in der Vorhalle der Kirche zu sehen gewesen sein soll (Württemberg. Vierteljahrsh. für Landesgesch. 1888, 44). Unter dem ersten von Abt Otho in Roth der neuen Stiftung Weissenau vorgelegten, sehr tüchtigen Propst Hermann (1145—1175) wurde 1156 das Kloster, 1172 die Kirche fertig und von Bischof Otto von Konstanz zu Ehren Maria's und des hl. Petrus eingeweiht; schon Ende des 13. Jahrhunderts trat als weiterer Klosterpatron der hl. Paulus hinzu. In den ersten Jahren befand sich ein kleiner, im 15. Jahrhundert wieder eingegangener Nonnenconvent in Weissenau, der aber schon von Propst Hermann nach dem von dem welfischen Ministerialen Ortolf von Bisenberg geschenkten nahe gelegenen Meisensthal (jetzt dort nur noch Friedhof und Kapelle, Marienthal genannt) verlegt wurde. Unter Ulrich I. von Tanne (1183—1191) war Weissenau bereits so erstarbt, daß es 1183 das von den Freien Beringer und Konrad errichtete Kloster Schussenried (Sorothum) mit Clerikern und Laienbrüdern besetzen konnte. Gegen das Ende des 12. Jahrhunderts zählte Weissenau 24 Canoniker, 60 Brüder, Meisensthal 90 Klosterfrauen; die Einkünfte wollten nicht mehr reichen, namentlich bei letzteren. Darum schenkten unter Bestätigung aller früheren Privilegien Herzog Philipp von Schwaben und seine Gemahlin Irene 1197 dem Kloster die uralte Pfarrei St. Christina oberhalb Ravensburg, damit aus dem Ueberschusse der Pfarreinkünfte die Nonnen in Meisensthal unterstützt würden. Papst Innocenz III. (1199), Bischof Diethelm von Konstanz (1200) und Konrad (1215) — dieser mit genauer Bestimmung der Sustentation für den Pfarrvicar — bestätigten Philipps Schenkung an das Kloster, welches die zerfallene Kirche 1253 neu erbaute und im Besitze derselben bis zur Säkularisation verblieb und ebensovlang auch die von St. Christina 1385 abgezweigte Pfarrei zu St. Jodoc in Ravensburg innehatte. Besagte Schenkung geschah unter dem fünften Propste, Ortolf (1191 bis 1203), welcher bereits als zweiter Propst von 1175—1180 regiert hatte. In Jahren vorgeüdt und von Natur aus gutmüthig, mochte er den gehäuftesten Schwierigkeiten nicht länger Widerstand leisten, sondern resignirte zum zweiten Male, worauf sein Nachfolger, der überaus tüchtige Konrad von Wadelberg (Adelberg; 1203—1217), ein organisatorisches Talent, in 14-jähriger Regierung das gesunkene Weissenau zu einem Musterkloster machte. Wegen seiner hervorragenden Eigenschaften wurde er (1217—1220) Abt in Valsecret in der Champagne, dann (1220 bis 1232) Generalabt im Mutterkloster Prä-